
Allolio-Näcke, Lars (2022). Anthropologie und Kulturpsychologie der religiösen Entwicklung. Eine Religionspsychologie. Stuttgart: Kohlhammer. ISBN 978-3-17-041050-3. 243 Seiten.

Tobias Kläden

Katholische Arbeitsstelle für missionarische Pastoral, Erfurt (klaeden@kamp-erfurt.de)

Diese Arbeit stellt die Habilitationsschrift des Verfassers dar, die bereits 2015 an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie der FAU Erlangen-Nürnberg angenommen und dort im gleichen Jahr mit dem Habilitationspreis ausgezeichnet wurde. Ihr Ziel ist es, Grundlagen einer Religionspsychologie aus kulturpsychologischer Perspektive zu schaffen, genauerhin eine kulturpsychologische Theorie der religiösen Entwicklung zu entwerfen. Gegenüber der in der akademischen Psychologie üblichen Gegenstandsdefinition, Wissenschaft vom individuellen Verhalten und Erleben des Menschen zu sein, vertritt der kulturpsychologische Ansatz „den Anspruch, Menschen in ihren Kontexten und Lebenswelten zu untersuchen – primär über Beobachtung und die Erfassung des individuell verschiedenen Sinns und der kulturell verschiedenen Bedeutungen“ (11).

Bevor die Arbeit sich ihrem eigentlichen Thema, der religiösen Entwicklung, zuwendet, wird in einem relativ langen Anfang (dieser Teil macht fast ein Drittel des Textes aus) eine wissenschaftstheoretische und -historische Einordnung der Religionspsychologie vorgenommen. In diesem kenntnisreichen Abschnitt erfährt man einiges Interessante über die wissenschaftsgeschichtlichen und -politischen Hintergründe der Entstehung der Religionspsychologie, kann aber dem sich anschließenden Schwerpunkt des Buches auch ohne diesen Kontext folgen. Allolio-Näckes These ist, dass die Religionspsychologie – trotz ihres Namens – disziplinär gesehen kein Teil der Psychologie, sondern der Theologie zuzuordnen ist. Seine sozio-historischen Analysen ergeben, dass die Psychologie nicht die Gründungsmutter dieser neuen Disziplin ist (höchstens die Geburtshelferin), sondern dass die Religionspsychologie einem Rechtfertigungsdruck entspringt, dem sich auch die Theologie seit dem letzten Drittel des 19. Jhs. ausgesetzt sieht: Sie „kann sich der Diskussion um die ‚naturwissenschaftliche‘ bzw. ‚empirische‘ Neubegründung der Wissenschaften nicht entziehen, will sie sich im Kanon der Wissenschaften behaupten“ (26).

Die Religionspsychologie ist somit kein Konvergenzprodukt zwischen Theologie und Psychologie, sondern die (v. a. Systematische) Theologie hatte ein Interesse, sich zur eigenen Legitimierung auf empirische Weise dem Phänomen Religion zu nähern. Unter der Überschrift „Flucht nach vorn“ benennt der Autor den (theologischen) Versuch, Offenbarung als psychologisch und somit natürlich vermittelt zu erweisen; gleichzeitig ermöglicht eine Religionspsychologie als eine der Hilfswissenschaften der Religionswissenschaft einen Vergleich der Religionen untereinander. Die Dialektische Theologie hat jedoch, ebenso wie das in der Psychologie vorherrschende behavioristische Paradigma, die Weiterentwicklung der Religionspsychologie bis in die 70er Jahre des 20. Jhs. stark gebremst. Bis heute interessiert sich die akademische Psychologie höchstens marginal für theologische bzw. religiöse Themen, und die äußerst kleine scientific community der Religionspsychologie ist nach wie vor eher im theologischen als im psychologischen Kontext beheimatet. Interessanterweise ist es ausgerechnet Wilhelm Wundt (der allgemein als einer der wichtigsten Gründerväter der Psychologie als eigenständiger, experimentell orientierter Wissenschaft gilt) mit seiner historisch kaum rezipierten Völkerpsychologie – obwohl er diese eher als „Armchair-Ethnologie“ (42) durchgeführt hat –, den Allolio-Näcke als einen Urahn der Kulturanthropologie ausmacht.

Im Corpus der Arbeit setzt sich der Autor kritisch mit den vier bekanntesten theologischen Theorien der religiösen Entwicklung auseinander, die in den 1960er bis 80er Jahren entwickelt wurden: mit den beiden Stufenmodellen der Entwicklung des religiösen Urteils (Oser/Gmünder) bzw. den Stufen des Glaubens (Fowler) sowie der Theorie der Rollenübernahme (Sundén) und der psychoanalytischen Theorie der religiösen Entwicklung (Vergote). Er listet die bekannten Kritikpunkte an den Stufenmodellen auf (u. a. an der fraglichen Eigenständigkeit des religiösen Konzepts, der mangelnden Trennung von Struktur und Inhalt, der Sequenzialität des Stufenverlaufs, der fehlenden empirischen Validierung besonders der höheren Stufen und der Universalität der Modelle), während die anderen beiden Modelle insgesamt positiver gewertet werden, insofern sie kulturpsychologischen Überzeugungen entsprechen (u. a. in ihrer Hervorhebung der konkreten Interaktion mit Menschen in Tradition, Ritus und Erziehung sowie der zentralen Stellung von Sprache und Begriffsbildung als Voraussetzung für das Symbolverständnis; Religion hat somit sowohl eine kollektive als auch eine individuelle Dimension, und beide sind plural zu verstehen). Allen vier Modellen macht Allolio-Näcke jedoch den gleichen Vorwurf, nämlich dass die Theoriebildung (insbesondere hinsichtlich der höheren Stufen der Entwicklung) so stark theologisch prädestiniert ist, dass sie nicht mehr mit psychologischen Kriterien zu erfassen ist. Der Autor ignoriert dabei in seinem Überblick die federführend von Andreas Wittrahm am Bonner Seminar für Pastoraltheologie durchgeführten Forschungen zur religiösen Entwicklung im Erwachsenenalter, in denen v. a. Paul B. Baltes' Entwicklungspsychologie der Lebensspanne rezipiert wurden und zumindest einige der o. g. Kritikpunkte bearbeitet sind.

Die Hinweise zum eigenen kulturpsychologischen Ansatz fallen dann vergleichsweise kurz aus. Dahinter verbirgt sich ein interdisziplinäres Forschungsprojekt vom Menschen, das Personen innerhalb ihrer sozialen Bezugssysteme „in ihrer ganzen Intentionalität und Historizität“ (175) untersucht. Forschungsgegenstand sind soziokulturelle Umwelten, die aus intentionalen Welten und intentionalen Personen bzw. semiotischen Subjekten besteht (vgl. 179); die menschliche Sprache spielt dabei „eine zentrale Rolle als Vermittler zwischen Person und Umwelt“ (181). Ein wenig fraglich bleibt, warum in diesem Zusammenhang überhaupt von *Kulturpsychologie* die Rede ist; zumindest wird der Begriff *Psyche* bzw. *mind* nur wenig problematisiert (vgl. 181, 183). Als kulturpsychologische Beiträge zur Entwicklung von Religion werden Rolf Oerters tätigkeitspsychologischer Ansatz (der das kindliche Spiel als Reflexionsort über den religiösen Entwicklungsstand anbietet), Ingrid Josephs mikrogenetischer Ansatz der Ko-Konstruktion religiöser Bedeutung sowie die Piaget-Rezeption von Thomas Seiler und Siegfried Hoppe-Graff genannt.

Die Kulturpsychologie der religiösen Entwicklung trennt laut Allolio-Näcke funktional zwischen individueller Handlung und gesellschaftlicher Tätigkeit. Beides interagiert, wenn aus Zeichen Symbole werden, also die „kulturell angebotenen Einzelsymbole im individuellen (sekundäre Subjektivierung), aber dennoch sozialen Internalisierungsprozess (Ko-Konstruktion) subjektiv transformiert werden“ (222). Religiöse Entwicklung setzt also religiöse Sozialisation, religiöse Begriffe, ein religiöses Angebot der Umwelt voraus. Man muss somit auch vorsichtig sein, Religion als anthropologische Konstante zu sehen. „Ein in zwei Kulturen gleiches Phänomen muss nicht die gleichen Ursachen und Zwecke haben, ebenso wie unterschiedliche Phänomene gleiche Ursachen und Zwecke haben können“ (71). Vielmehr wird „für Religionsentwicklung eine Bereichsspezifität angenommen, sodass sie nicht mit der allgemeinen (Intelligenz)Entwicklung gleichzusetzen ist, sondern dieser verzögert nachfolgt – sie muss sich deshalb nicht einmal in der Kindheit entwickelt haben“ (207). Religion hat somit heute lediglich Angebotscharakter und ist ein Modell neben anderen, das dem Menschen zur Beantwortung z. B. von Fragen der Kontingenzbewältigung zur Verfügung steht. „Deshalb ist Religion – individuell wie kollektiv – nicht notwendig, aber hinreichend und sinnvoll“ (225).

Allolio-Näckes kulturpsychologischer Ansatz bietet eine innovative und weiterführende Ergänzung zu bisherigen Theorien der religiösen Entwicklung, gerade angesichts des sich in Psychologie und Anthropologie verbreiternden Bewusstseins der Kulturabhängigkeit des menschlichen Verhaltens und Handelns. Nicht ganz nachvollziehbar ist jedoch seine teilweise sehr polemisch formulierte Ablehnung der empirisch orientierten akademischen Psychologie (vgl. z. B. 11, 165, 173) – zumal auch deren Rezeptionspotenzial, besonders etwa der Kognitiven Psychologie, für die (Praktische) Theologie bei weitem noch nicht ausgeschöpft ist.